Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 42 (1986)
Heft: 5

Rubrik: Elsass

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dritte und letzte Band liegt noch nicht vor. Außerdem müßte noch, so der PPTT-UE, die Stellung des Deutschen im Leben der Provinz ausgebaut werden — nicht nur zum Schutz beider Sprachinseln, sondern auch zu einer wirksameren Zusammenarbeit mit Südtirol. Zugleich fordert die Partei bessere Einwurzelung der Bürger und Pflege der Tridentiner Kultur ohne kleinliche Einmischung des Staates namentlich in die Verwaltung der Schule.
In der Provinzhauptstadt Trient wird die Tridentiner Mundart allgemein gesprochen und auch in der Lyrik gepflegt. Sie gehört zum venezianischen Typus mit einem gewissen mediolanischen (lombardischen) Einschlag.

Guiu Sobiela-Caanitz

Elsaß

Die ganze Sprachumwelt ist französisch geworden

Zur katastrophalen Bedrohung des Hoch- und Elsässerdeutsch und dem erschreckenden Schwinden der deutschen Sprache im Elsaß und in Lothringen diese Anmerkungen:
1. Die Politik der Ausrottung der deutschen Sprache ist nicht eine Reaktion auf „Hitlers Chauvinismus", sondern wird seit 1918 bis heute konsequent betrieben. Die von gewissen Seiten vielgepriesenen halbherzigen Maßnahmen für einen besseren Deutschunterricht ändern nichts am Prinzip der „priorité absolue" (unbedingte Vorherrschaft) der französischen Sprache und kommen viel zu spät, um noch eine rettende Wirkung zu haben. Mit Recht ist die Untätigkeit elsässischer Politiker und Kirchenmänner zu rügen.
2. Das Sprachproblem kann nicht auf ein Unterrichtsproblem eingeengt werden. Die ganze Sprachumwelt ist französisch geworden und übt einen beständigen, fast unwiderstehlichen Druck auf die gesamte Bevölkerung aus. Die deutsche Sprache, ob Hochdeutsch oder Elsässerdeutsch, ist eine „Sprache für nichts" geworden, sie ist aus der Verwaltung, der Justiz, dem Geschäftsleben verbannt. Am 13. März wurde vor dem Straßburger Gericht ein Musterprozeß verhandelt: Kann der Elsässer verlangen, daß die Polizei ihn in seiner Sprache zum Vorzeigen seiner Papiere auffordert, oder ist dieses Verlangen schon eine Straftat? Man konnte auf das Urteil gespannt sein; es wurde ausgewichen. (Siehe „Ein Prozeß mit Signalwirkung" in Heft 4, S. 122; Schriftl.)
3. Die französischen Behörden haben erkannt, daß der Dialekt als Waffe gegen die Hochsprache benutzt werden kann. Schon heißt die Umgangssprache nicht mehr „Elsässerdeutsch", wie seit Jahrhunderten, sondern „Elsässisch" (alsacien), ohne jede Beziehung zum Deutschen. Die deutsche Presse übernimmt diese Änderung unbesehen. Hochdeutsch ist fast ganz ausgestorben, fast niemand kann es mehr schreiben. Eine Sprache, die nicht geschrieben wird, ist zum Tod verurteilt. Ein Dialekt, der von seiner zugehörigen Hochsprache abgetrennt ist, verarmt und verroht, er wird über kurz oder lang ebenfalls zugrunde gehen.
4. Diese ganze Ausrottungspolitik geschieht unter dem Deckmantel der „nationalen Souveränität". Die sprachliche Zwangsumerziehung der an-

derthalb Millionen Elsaß-Lothringer ist jedoch keine innerfranzösische Angelegenheit, sondern eine gesamteuropäische, so wie das Waldsterben und die Umweltverschmutzung. Es gibt Ansätze zu einem europäischen Recht der Minderheiten, aber die europäischen Behörden haben nicht die Macht, diese Entwicklung voranzutreiben; ehe sich dieses Recht durchgesetzt hat, wird der letzte deutschsprechende Elsässer gestorben sein.

Gustav Woytt („Europa Ethnica", 2/86)

Buchbesprechungen

HELEN CHRISTEN: *Der Gebrauch von Mundart und Hochsprache in der Fernsehwerbung.* Universitätsverlag Freiburg i. Ü. (Schweiz) 1985. 138 Seiten. Broschiert. Preis 28,— Fr.

In der Reihe Germanistica Friburgensia erschien 1985 die Lizentiatsarbeit von Helen Christen. Entstanden ist die Arbeit 1981/82 an der Universität Freiburg.
Helen Christen geht der Frage nach, wie in der Fernsehwerbung gesprochen wird, Mundart oder Hochsprache. Es liegt im Interesse des Linguisten zu untersuchen, bei welcher Gelegenheit der Werbefilmer welche Sprachform einsetzt. Die Fragestellungen berühren aber auch die Soziologie. Die Verfasserin machte Aufzeichnungen von vielen Werbespots und sammelte so das Material für ihre Untersuchung. Sie schildert zuerst die Sprachsituation in der Schweiz und im besonderen im Werbefernsehen und befragt dann ihr Material nach verschiedenen Kriterien: Produkt, Zielpublikum, Alter, Beruf usw. Die Ergebnisse werden in diesem Band festgehalten. So zeigt es sich zum Beispiel, daß Kinder und ältere Personen meist in Mundart angesprochen werden, 20- bis 40jährige mehr in Hochsprache. Auch welche Mundarten und Fremdsprachen gewählt werden, untersucht die Autorin.
Die vorliegende Arbeit ist die erste, die das Neben- und Miteinander von Mundart und Hochsprache in der Fernsehwerbung beschreibt. Sie zeigt, daß der Sprache in der Werbung neben dem Bild eine sehr wichtige Funktion zukommt.

G. Stadelmann

HANS SOMMER: *Treffend schreiben: Grammatik, Orthographie.* Rat in Zweifelsfällen von A bis Z. Mit einem ausführlichen Wort- und Sachregister. Ott-Verlag, Thun 1985. 238 Seiten. Leinen. Preis 36,— Fr.

In diesem neuen Buch von Dr. Hans Sommer, der jede Woche im Berner „Bund" seine Sprachbetrachtungen bringt und auch in unserer Zeitschrift mit Sprachglossen vertreten ist, behandelt Sommer nur Probleme des heutigen Deutsch, nicht das Deutsch vergangener Zeiten, bei dem er sich so gerne aufhält, also Mittelhochdeutsch und Althochdeutsch, die er ausgezeichnet beherrscht. Ich denke mit Vergnügen zurück, wie der Verfasser die Nibelungen-Recken nach Pöchlarn und in das Lager Attilas (Etzels)